

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 24

Artikel: Kalau in Ostasien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstler Schreier
Und hat es mich aufgebracht,
Wie man nach neuester Mode
Bei uns Bergtouren macht.

Da nimmt man auf schwierige Gipfel
Jetzt Kinder zur Extursion —
Und macht hernach in den Blättern
Ein großes Gerüme davon.

Doch purzelt mal so ein Kleiner
Und bricht sich dabei das Genick,
Dann heißt's: Man versuchte sträflich
Und leichtsinnig das Geschick.

Justitia teutonica.

Stiehlt 'mal ein nobler Grafensohn 'nen Edelstein — geschliffen —
Dann heißt es sicherlich — Pardon! — er hat sich nur — vergriffen.
Ward' nun ein eitler Bürgersohn vom Glanz' des Stein's geblendet,
Den fragt man schon in strengem Ton, ob er den Stein — entwendet?
Doch — meh dem Proletarier, er hört es „unverhohlen“
Ranaille — Bump — gesteh's nur ein, du hast den Stein — gestohlen! —

Werte, Ehr-behaftete Versammlung!

Es handelt sich um Verspätungen, und mein
Abhilfe- und Begütigungs-Vortrag ist hoffentlich
nicht zu spät, wenn es Zugverspätigungen der
Bundesbahnen betrifft, die auch diesen Sommer
vorauserblicklich an der Tages- und Nachtordnung
sein werden. Wenn sich bei solchen Vor- und
Nachkommnissen die hochverehrten Bahnbeamten
so benehmen, wie ich hier ratsam finde, dann ist
allen Murrgeklüften des Verspätungspublikums der
Faden, vielleicht sogar ein Seil abgeschnitten. Dem
verspäteten Zuge sollte jedesmal eine Maschine
mit einem Wägelin irgend einer Klasse voraus-
eilen, um die unliebenswürdige Spätankunft des
ganzen Zuges persönlich zu entschuldigen. Beson-
ders pressante Passagiere dürften dann wohl auch
mit dieser Anzeiglotomotivrauchmaschine vorlaufend
weiter befördert werden. Besonders aufgegehren
werden zwar solche, die versehen sind mit gelben
Fahrkarten. Es kann Geopoter absehen und um
dieser gelben Gefahr zu entgehen, führe man die
jornigen Reisenden in die Bahnwirtschaft, beschäftige sie mit Wein und
Käs in völliger Kostenfreiheit, und die Milch der sanfteren Denkart
wird rauschend über die Tische strömen, sodas alsdann der Spätlingzug
ganz freundschaftlich und sogar mit neuentdeckten Volksliedern empfangen
und begrüßt würde. Ferner könnten ganz süßlich bewährte Spätgeschichten
von Beamten verwohlt oder verdunkelt werden durch Zurückziehen der
Bahnhofsuhrenzeiger. Der Reisende würde dann still und beschämt nur
über seine Uhr schimpfen, verstoßen regieren und dabei finden, der Zug
wäre halt hier zu früh angelangt. Im Notfall wäre wohl auch Unmut
des Publikums abzulenkten, indem irgend eine Mißgeburt zum Spazieren
hin und her vor den Leuten veranlaßt würde. Es giebt ja eine Unzahl
von Kälbern mit zwei Köpfen, es tät's wohl auch ein Pferd mit Esels-
ohren oder eine Kuh mit drei Schwänzen. Kurz und gut, das reisende
Volk muß beschäftigt und zerstreut werden. Bei gehöriger Entschädigung
könnten etwa streitende Italiener einen Skandal aufführen, sogar mit
Messerbewegung. Mit meinen guten Räten in so heißen Spätspuckachen
dürfte daher das Publikum, sowie betroffene Bahnbeamtung zufrieden sein.
Ich ersuche schließlich meine vielwerten Zuhörer, sich punkto Anerkennung
und wohlverdientem Beifall nicht zu verspäten und entferne mich mit
Hochachtung.

Vom Pumpen.

Viele Schuldenmacher gleichen den Tramfunktören: „Sie nehmen
auf, was Platz hat, bis keiner mehr „aufsitzen“ will.
Schwebende Schulden drücken oft sehr stark.
Schulden gleichen den neuen Stiefeln. Im Anfang genieren sie sehr
bis man sich daran gewöhnt, dann vergißt man sie ganz.
Es gibt Wechsel Schuldner in dem Sinne, daß sie nur die Personen
wechseln, welche von ihnen angepumpt werden.
Der richtige Pumpmeier hat ein gutes Personengebüchtnis, aber da-
für ein schwach ausgebildetes Zahle ngebüchtnis.

Zwä Gsätzli.

Donder au! — wie goht das Feue
Schüli streng, s'ist nöd zom Freue;
Wie en Pudel chönt-i hünä
Weg der Plog i beedä Chünä.

Wie bym Chriegä mueft mit Waffä
Zum Verworgä wädli schaffä;
Lieber ist-mer hüt ond gester
Znünygt, ond spöter z'Veesper.

Kalau in Ostasien.

Der gefangene, schwer verwundete Kostjenny hat bereits seinen
Humor wiedergefunden. Unserm Reporter Trülliker sprach er sich über
seine Befieger so aus:

„Wozu noch von einer „gelben Gefahr“ sprechen? Die Japaner sind
doch von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit!“
„Wie so?“

„Nun, sie haben sich doch bei Nicht betrachtet in so vielem, in der
Kriegsbereitschaft, in der Schlagfertigkeit, in der Kriegswissenschaftlichen-
wie der allgemeinen Bildung, in der Tapferkeit, in der Opferfreudigkeit,
in der nütternen Pflichterfüllung, im Staatsleben, der Verfassungsgebung,
in der Kultur — kurz in allem gegenüber uns Europäern so überaus —
„unvorkommend“ bewiesen...“

Das Salz der Erde.

Als Gott im Anfang sprach: Es werde!
Da schuf er auch „das Salz der Erde“;
Doch ach! Vom Boden peu à peu
Sproßt eine „Helmspiz“ in die Höh'.
Als dies der liebe Gott gewahrte,
Da — fragte er zürnend sich im Vate,
Und rief: Daß doch dies Salz der Erde
Gleich auf der Stell' zu „Wesfer“ werde —

Der offiziöse Giftzahn.

Bei der Hitze hört man wieder von Natterstichen — im schwei-
zerischen Blätterwald wurde jüngst sogar ein Zürcher Weßstein von
einem Berner Reptil gebissen!...

Sie kennen ihn.

Die gewikten Berliner nennen ihren gefürsteten Reichszanzer:
„Kautschouf mit Kronenmarke“!...



Frau Stadtrichter: „Nabig Herr Feusi,
händ Sie d'Pfeiste guet durebracht oder
sind Sie öppen au abgwäsche worde?“

Herr Feusi: „Chönt nüd säge, a berige Tage
macht mi amig ä Hli dem Land nae,
z'Fueh um d'Stadt ume, wo s'öppen ä
regents Landwinkl händ.“

Frau Stadtrichter: „Mit Ihren ebige
„regenteLandwinlene“, Sie sellidmer äfangs
a dr Natur und a nüttem meh Freud
ha und säb sellid Sie mer.“

Herr Feusi: „Ebe bregis bin i für d'Natur
am meiste begeistert, drum bin i wieder
ämol zum 2te Mal in Kapf ue goge
d'Berg und dä See und euseri wundervoll Seged gen aluege.“

Frau Stadtrichter: „Si was säreere Wirtschaft zue ist ächt dä Punkt
wieder, Sie —“

Herr Feusi: „Nu Hli staad, Frä Stadtrichter. Im Wädecker staht er
allerdings nüd, er ist halt blos z'Zumiken obe, dä Punkt hät nu
ein Fehler, es —“

Frau Stadtrichter: „Es wird lei Wirtschaft ha druf obe —“

Herr Feusi: „Bregis errate, aber wüßed Sie, wämmer die wahr'i Geä-
graphie kennt, so hamer sie ganz ring uf der Abig gege Chüs-
nacht abetrinke und —“

Frau Stadtrichter: „Ja wien am Pfeistfundig, ga luege, wie
's leßt Schiff abfahrt und wie's uf der Pahn ä lei Billet
meh usgänd oder wie mer cha vermostet und gständiglen uf
Stadelhofen abe fahre, die Ufläth, wie fes eim dä leßt Sundig
gmacht händ —“

Herr Feusi: „So, sind Sie au bi dere halbständige Bilastigsprob
vom Chüsnahter Lampsschiffsteg gft, wo's ist cho regne,
und s' niemer händ la istiege?“

Frau Stadtrichter: „Nu nüd na löglet, es ist eifach ä Schänd, wie
s' ame Sundig uf dr Bingufrige s' Publikum bhandlid, nie
händ's kä Wägen und i dr ll. Klaz inne verperid eim d'Italiener
und d'Aufstallonhändler dä Platz und d'Päärli, wo dä
ganz Tag im Holz umegstrielet sind, erlaubid sich vor em Pub-
likum Zuedringlicheite, es ist eifach —“

Herr Feusi: „— es ist eifach schön zuealuege, wienenes die andere
vergunnid —“ (Nüchlich ab.)